Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 5

Artikel: Eine Miliz-Batterie im Felde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 31. Januar. XII. Jahrgang. 1867. Nr. 5.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direkt an die Verlagshandlung „die Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Eine Miliz-Batterie im Felde.

(Fortsetzung.)

Als ich auf meinem Ritte zum Aufsuchen einer günstigen Stellung für die Batterie vorwärts Gislikon, bis auf die Höhe des Plateaus von Root gekommen war, hatte sich der Feind bereits gegen Dierikon und Ebikon zurückgezogen und sowie er für den Augenblick jeden weitern Widerstand oder Angriff aufgeben zu wollen schien, so begnügte sich auch Oberst Ziegler für diesen Tag mit den bis dahin errungenen Resultaten und befahl, das Bivuak zwischen Root und Ebikon zu beziehen.

Nota. Wenn die Brücke (von Gislikon) genommen war, so sollte die Division Root besetzen, daselbst bivuakiren und sich über den Rooter Berg mit der V. Division in Verbindung setzen. (Allgem. Bericht des Oberbefehlshabers pag. 30.)

Ein Theil der Division hatte bereits in den Wiesen und Aeckern links und rechts der Straße die Bivuakplätze besetzt; ich ritt zurück und stieß denn auch bald herwärts Gislikon auf die Batterie, welche indessen langsam nachgerückt war und unten an der Straße von Gislikon nach Root hinauf gehalten hatte. Die Batterie rückte nun, durch das zerstreute Dorf Root, ebenfalls ins Bivuak.

Hier hatten wir Gelegenheit die Wirkung, die eine 12-℔ Kanonenkugel auch auf sehr große Distanz noch hat, zu beobachten. Eine solche Kugel unserer Batterie hatte nämlich unter einem Fenster des obern Stocks eines in Riegel erbauten, an der Straße stehenden Hauses eingeschlagen, war durch das ganze 4 oder 5 Fenster breite Haus, also durch die Decke und zwei bis drei innere Zwischenwände gefahren, hatte jedoch am andern Ende des Hauses nur noch die Kraft gehabt, im Erdgeschoß den zugemachten Laden eines Fensters hinauszuschlagen. Die Kugel lag vor dem Fenster am Boden. Die Entfernung des Hauses von unserer Position mag ungefähr 2500 Schritt betragen haben.

Unsere Leute waren im Allgemeinen, obwohl sehr müde und hungrig, nach der Feuertaufe, die sie empfangen, munter und fröhlich. Ein einziger Kanonier, arger Schnapser, war so betrunken, daß er nicht mehr gehen konnte, während des Gefechtes schon hatte man ihn von seinem Geschütze entfernen müssen und er war eingeschlafen. Als die Batterie abfuhr, wurde er geweckt; nun hängte er sich hinten ans Geschütz, sich am Kühleimer und Stirnhaken festklammernd und ließ sich auf dem Boden nachschleppen. Wollte man ihn los machen, so schlug und biß er wie wüthend um sich. Man ließ ihn endlich gewähren und schleppte ihn auf diese Art ins Bivuak, wo er unter einen Wagen gelegt und mit Stroh zugedeckt wurde. Den andern Morgen trug er eine der früher erwähnten Tafeln auf dem Tornister.

Die Pferde waren äußerst müde und heruntergekommen, seit der vorhergehenden Nacht hatten dieselben kein Futter mehr erhalten.

Unserer Batterie wurde als Bivuakplatz ein Kartoffelfeld, in welchem nicht lange vorher die Kartoffeln gegraben worden sein mußten, angewiesen.

Wir bildeten die erste Linie gegen den Feind, der bei der Kirche von Ebikon Stellung genommen hatte. Die Geschütze wurden abgeprotzt, mit Kartätschen geladen, die Lunten wurden brennend erhalten, zu jedem Geschütze ein Mann als Wache gestellt. Auf 200 bis 300 Schritte vor den Geschützen stunden die Schildwachen der Lagerwache. Die Bivuakfeuer wurden hinter den Geschützen angezündet, weiter rückwärts war der Park aufgefahren.

Der größte Theil der Division bivuakirte im Thale, links und rechts der Straße, jedoch war die ganze Fronte, von der Reuß zur Rechten bis auf die Höhe des Rooter Berges, besetzt worden, so daß die Bi-

vuakfeuer eine lange Linie bildeten, die sich des Nachts sehr schön machte.

Auf der Höhe des Rooter Berges war vor Einbruch der Nacht die Verbindung mit der in Udligenschwyl bivuakirenden V. Division hergestellt worden.

Es mochte ungefähr eine halbe Stunde vor Einbruch der Nacht, 4 Uhr Abends sein, als wir im Bivuak eintrafen. Bald hatten unsere Leute Stroh, Holz, auch Kartoffeln, Milch ꝛc. aus dem nahen Dorfe herbeigebracht und wurde nach Herzenslust gesotten und gebraten. Ich für meine Person streckte mich todmüde auf einen Bund Stroh und schlief auch sofort ein, um erst nach Einbruch der Nacht wieder zu erwachen, oder besser gesagt, geweckt zu werden, um beim Schmause nicht zu kurz zu kommen, bei welchem uns eine, von einem Zürcher Infanterie-Offizier angeboten erhaltene Flasche feinen Liqueurs ausgezeichnet schmeckte.

Erstaunt war ich beim Erwachen über die große Helle im Lager. Dieselbe rührte von einer brennenden Scheune her, die in unmittelbarer Nähe des Bivuaks von Soldaten einfach angezündet worden war.

Unheimlich leuchteten in die Nacht hinein die Feuersäulen, die von ringsherum brennenden Häusern herrührten, erst gegen Morgen erloschen dieselben nach und nach.

Vielen Spaß machten uns die naiven Erzählungen eines blutjungen Luzerner Soldaten, der von einer zu unserer Rechten lagernden Zürcher Jägerkompagnie schon am Morgen gefangen genommen worden war.

Es war dieß das dritte Mal, daß unsere Batterie bivuakirte und bereits hatte dieselbe eine wahre Virtuosität im Einrichten eines Bivuaks erlangt. Die Feuer wurden folgendermaßen eingerichtet: Um das Feuer herum wurde aus groben Holzscheiten (Spälten), Brettern ꝛc., die mit Holzpflöcken auf der Erde befestigt wurden, ein Kreis gebildet und von der Seite des Feuers etwas Erde dagegen geworfen und festgetreten. Ein zweiter Kreis wurde sodann durch bloße Strohbünde, oder wenn man das Holz dazu hatte, durch eine fortlaufende, circa 1 Fuß hohe Bank gebildet, auf welche die Leute zum Essen, Rauchen ꝛc. sich hinsetzen konnten. Die Entfernung vom innern zum äußern Kreise betrug 4 bis 5 Fuß, so daß, wenn der Mann den Tornister als Kopfkissen an die äußere Bank oder die Strohbündel legte und sich hinstreckte, er am innern Kreise einen Haltpunkt für die Füße fand. Durch die gegen das Holz des innern Kreises aufgeworfene Erde wird dasselbe und das auf dem Boden ausgebreitete Lagerstroh gegen Entzündung durchs Feuer geschützt, welche bevor wir diese Einrichtung getroffen, mehrere Male vorgekommen war und freilich zu höchst komischen Szenen Veranlassung gegeben hatte.

Als eine Art Feldbureau hatten wir eine große, weite Mappe von starkem Pappendeckel anfertigen lassen, welche alle möglichen Rapportformulare und andere Drucksachen, Papier, Dintenfaß ꝛc. ꝛc. enthielt und einfach auf 3 bis 4 in die Erde geschlagenen Pfähle gelegt, einen ganz bequemen Schreibtisch abgab.

In der Nacht stellte sich ein ziemlich starker Regen ein, der glücklicher Weise nicht lange anhielt, dennoch aber den aufgewühlten Boden, auf welchem wir lagerten, so sehr aufweichte, daß wir bald, im eigentlichen Sinne des Wortes, im Drecke lagen.

Abends hieß es im Bivuak, der General sei den Tag über in der Nähe des Kampfplatzes gewesen und dann wieder nach Sins zurückgekehrt, wo er für die Nacht sein Hauptquartier aufgeschlagen habe.

Als die Nacht einbrach hielt der Feind die Höhe von Ebikon noch besetzt.

Die Nacht vergieng ruhig, bis gegen 12 Uhr von unserm Bivuak aus, welches nicht weit von der Straße nach Luzern, rechts derselben sich befand, der Ruf einer Schildwache gehört wurde. „Wer da" lautete der Ruf. „Parlamentär" war die Antwort. „Halt" rief die Schildwache wieder, worauf alles wieder still wurde. Man vernahm später, daß dieser Parlamentär, der eine weiße Fahne getragen habe, wieder zurückgegangen sei.

Nota. Meine Worte, wenn sie auch die Anwesenden nicht alle überzeugten, beschwichtigten doch dieselben einigermaßen und der Artillerie-Oberlieutenant Maler nahm endlich die traurige Mission über sich, als Parlamentär ins feindliche Hauptquartier zu gehen. Gegen 2 Uhr kam er zurück mit der Meldung, daß er von feindlichen Vorposten nicht angenommen worden sei. Dieses konnte nicht Dufours Wille sein; hier mußte ein Irrthum obwalten, ich schickte ihn noch ein Mal mit dem Befehl ab, seine Mission um jeden Preis zu vollziehen. (von Elgger pag. 429.)

Morgens früh, es mochte 4 Uhr sein, wurden wir neuerdings durch den Ruf „Wer da" einer Schildwache geweckt und wieder war die Antwort „Parlamentär". Dießmal wurde derselbe eingelassen und zum Divisionär, Oberst Ziegler, geführt. Derselbe, ein Artillerieoffizier, hatte ein Schreiben an Oberst Ziegler und ein solches an General Dufour, wie uns einer der Adjutanten des Obersten Ziegler berichtete, der an unser Feuer gekommen, weil er, wie alle seine Kameraden, während der Anwesenheit des Parlamentärs, vom Oberst weggeschickt worden war. weiter konnten wir nichts erfahren, als daß um 8 Uhr Morgens, bis um welche Stunde ein mit dem Feinde abgeschlossener Waffenstillstand dauern sollte, aufgebrochen werden mußte.

Nota. . . . . Parlamentäre kamen, um im Namen des Gemeinderaths von Luzern die Stadt einer eidgenössischen Behandlung zu empfehlen und den eidgenössischen Schutz für die Personen, das Eigenthum und die öffentliche Ordnung anzusprechen. (Allgem. Bericht d. Oberbefehlshabers pag. 44).

(Fortsetzung folgt.)